

Seufzer eines Stadtbewohners

Autor(en): **Furer, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass grosses Wissen immer von Vorteil ist. So kann es z. B. für Bundesbeamte durchaus (be-)förderlich sein, das Wissen ganz strikte auf fachliche Gebiete zu beschränken. (Dieses bewusste Beschränken hat nichts mit Beschränktheit zu tun.) Wenn nämlich eine Bundesbeamtin so unglaublich viel Allgemeinwissen gespeichert hat wie die sympathische, souveräne Gewinnerin an der letzten EWG-Unterhaltungssendung, Irène Bürgi, dann kann sie leicht in ihrem Amte negativ auffallen. Müsste man sie nicht warnen, weil sie im Vergleich zum Durchschnittsbeamten viel zuviel weiss? Wer zuviel weiss, pflegt auch zuviel zu denken, und wenn sie dies unvorsichtigerweise zu erkennen gibt, macht sie sich im EMD infolge mangelnder Kleinkariertheit verdächtig. Die Schtächmugge weiss, dass sich dies im EMD sehr beförderungshemmend auswirkt.

Schtächmugge

Patient zu seinem Arzt:
«Herr Doktor, ich stehe vor
der Pforte des Todes.»
«Nur Mut, mein Lieber, ich
bringe Sie schon durch!»

Fragt ein Mann an einer
Party sein Gegenüber:
«Was meinen Sie als Un-
beteiligter zum Thema In-
telligenz?»

IGOR KOPELNITSKY



Wider-Sprüche

von Beat Läufer

Je lieber einer mit Pulver hantiert, desto kleiner muss sein Schmerz darüber sein, dass er es nicht erfunden hat.

□

Alles Natürliche auf der Welt ins Unnatürliche zu verkehren, erscheint unserer menschlichen Natur als das Natürlichste von der Welt. Dass wir dann aber die natürlichen Folgen unseres natürlichen Verhaltens als unnatürlich empfinden, ist allerdings pervers.

□

Wir sind die, denen gegenüber die machtlosen Vertreter unserer Elterngeneration von Glaube, Hoffnung und Liebe sprachen.

□

Das «Wort zum Sonntag» ist ein Wort, das eigentlich zum Montag, zum Dienstag, zum Mittwoch, zum Donnerstag, zum Freitag und zum Samstag gesprochen werden müsste.

□

Sie erwecken den Anschein kannibalischen Wohlbehagens, füttern sorgfältig ihre Risikofaktoren – und schäumen gegen jede Form von intellektueller Skepsis, was das Zeug hält.

□

Die Bäume sterben zwar nicht mehr ohne fremde Hilfe, aber sie sterben noch immer ohne Angst.

□

Wenn unsere Befehlsgewalt gegenüber der Natur zu unserem eigenen Untergang führt, so ist das natürlich kein Beweis gegen die Richtigkeit unseres Kommandiergehabes, sondern lediglich ein Beweis für die Renitenz der Natur.

□

Stell dir vor: Wir werden von Leuten genasführt, die sich nichts mehr vorstellen!

Seufzer eines Stadtbewohners

Warum wohnen die Lärm und Gestank verursachenden Autofahrer abseits der verkehrsreichen Strassen im Grünen?
B. Furer

Konsequenztraining

Da hört und liest man immer vom Stress, der Überforderung und dem

Nervenkrieg der Hausfrau und Mutter. Dann aber dieses Fazit einer Frau, die beides ein halbes Leben lang war, sich nun aber endlich neuberuflich verwirklichen will: «Durch die vielen Jahre Familie und Haushalt wird man schon ein ganz anderer Mensch. Man lebt ja total abseits, sehr geschützt, mit nichts konfrontiert.»
Bohoris